

SPUREN - SUCHEN - FINDEN

ausstellung mit werken von brunhilde gierend

10.August - 06.Oktober 2005



BRUNHILDE GIEREND

- 1943 - in Homburg geboren; Studium der Pädagogik
- 1965-1982 - als mus.-techn. Lehrerin im saarl. Schuldienst
- 1982-1992 - Erziehungsurlaub
- seither intensive Auseinandersetzung mit der Malerei
- regelmäßige Weiterbildung in Seminaren bei anerkannten Künstlern und an Sommerakademien
- 1992 - Wiederaufnahme des Schuldienstes bis 1995
- 1998 - eigenes Atelier in Kleinottweiler und in Kayersberg/Elsaß; seither freischaffend künstlerisch tätig; Mitglied im BBK SAAR

Kommentar des Kunsthistorikers Prof.Fr. Jürgen Ecker zu der Ausstellung:

Brunhilde Gierends Bildfindung ist ein Dialog mit dem Vorgefunden, mit einer Landschaft, einem Kulturraum, mit Gegenständen. Dabei interessiert und befragt sie vor allem die Spuren, ihre zeichenhaft fixierte Restgestalt verleiht sie einem neuen Bildorganismus ein. Verortung und Festigkeit eines Ausgangsstoffes sind nur Schein. Das Woher bleibt so offen, wie das Wohin.

Seit über 10 Jahren verfolgte ich das künstlerische Schaffen von Brunhilde Gierend. Ihre Art der Wahrnehmung, ihre Auffassung des Gesehenen oder Erinnerungten hat sich im Laufe der Zeit geändert. Kunstschaffen wurde zur ganz persönlichen Erfahrung, weil es ihr Abenteuer der Malerei war.

Dieses Abenteuer mag beginnen mit etwas Gesehenem, einem Frühstück, einer Erinnerung. Immer aber mit einer Zeichenspur, einer Malspur. Dann wird daran gearbeitet. Es wird gemalt, dagegen gemalt. Eine Spur - poesievoll umschmeichelt, zart, sanft- oder mit Pinselhieben dagegen gesetzt. Es wird gemalt und übermalt. Schicht für Schicht.

Der Gegenstand wird gedreht, das Bild wird gedreht - ein neuer Bildeindruck- und wieder wird ihm entgegen oder gegen ihn gearbeitet. Je entpersonalisierter der Bildgegenstand von einst, zu Beginn des Malprozesses an wird, desto persönlicher jedoch werden die Spuren, die die Künstlerin auf ihrer Leinwand hinterlassen hat. Das Resultat birgt somit eine ganze Reihe von Bildern und Bildeindrücken, die zuletzt hinter manchen Schichten dem Betrachterblick entzogen werden.

Was letztlich stehen bleibt, ist voller Rätselhaftigkeit, manchmal auch voller Poesie und Sinnlichkeit. Bei intensiven Betrachtungen spürt man ihre Lebendigkeit, ihre Beweglichkeit, bei allem Dickicht von Spuren und Übermalungen. Man sieht die Korrespondenzen von Filigranem und Patosem, die Spuren, die Richtungsgesten.

Das Bildbauen, das Komponieren gerät zu einer Art Unterhaltung zwischen den Dingen mit den künstlerischen Mitteln. Gut sichtbar ist auch die Befindlichkeit, die Emotionen der Künstlerin beim Einsatz der unterschiedlichsten Mittel.